

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Neunter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

96 Antonius und Kleopatra.

Enobarbus. Weh, weh uns!

(Kanidius kömmt.)

Kanidius. Unser Glück zur See ist ganz erschöpft, und sinkt auf die kläglichste Art zu Boden. Wäre unser Feldherr gewesen, was er sonst war, so wär' alles gut gegangen. O! er hat uns durch seine höchst schimpfliche Flucht ein Beispiel zum Fliehen gegeben!

Enobarbus. Ist's schon so weit? Nun freylich wohl, so ist alles aus.

Kanidius. Sie sind gegen den Peloponnes gestochen.

Skarus. Es ist leicht dahin zu kommen, und dort will ich erwarten, wie es weiter gehen wird.

Kanidius. Ich will meine Legionen und meine Reuterey dem Cäsar ergeben; schon sechs Könige haben mir gezeigt, wie man sich ergiebt.

Enobarbus. Und ich will noch immer dem verwundeten Glück des Antonius folgen, obgleich meine Vernunft mich auf die entgegenstehende Seite treibt.

(Sie gehn an verschiedenen Seiten ab.)

Neunter Auftritt.

Der Pallast in Alexandrien.

Antonius, Eros, und Gefolge.

Antonius. Horch! der Boden ruft mir zu, ich soll ihn nicht mehr betreten; er schämt sich, mich zu tragen — Freunde, tretet näher; ich habe mich

in der Welt so verspätet, daß ich meinen Weg auf ewig verloren habe — Ich hab' ein Schiff, mit Golde beladen; nehmt das, theilt es unter euch; flieht, und macht euren Frieden mit Cäsarn.

Alle. Fliehen? — Wir nicht!

Antonius. Ich bin selbst geflohen, und habe Feigherzige gelehrt, davon zu laufen, und ihren Rücken zu zeigen — Freunde, geht weg. Ich habe mich zu einer Lebensart entschlossen, woben ich euch nicht nöthig habe. Geht; meine Schätze sind im Hafen — nehmt sie — O! ich folgte — ich schäme mich zu denken, wem! — Selbst meine Haare empören sich; denn die grauen werfen den braunen Unbesonnenheit, und diese jenen Zagheit und Aermuth vor. Verlaßt mich, ihr Freunde; ihr sollt Briefe von mir bekommen an gewisse Freunde, die sich eurer annehmen werden. Ich bitt' euch, seht nicht traurig aus, und sagt nicht, daß ihr mich ungern verlaßt; nehmt die Warnung an, die euch meine Verzweiflung giebt. Verlaßt das, was sich selbst verläßt! — Nach der See zu! Ich schenk' euch sogleich das Schiff und alle Schätze darin. Verlaßt mich ein wenig, ich bitt' euch; thut es, ich bitte darum; denn in der That, ich habe das Recht zum Befehlen verloren. Darum bitt' ich euch — Ich werde gleich wieder bey euch seyn.

Kleopatra, von Charmian und Iras geführt.

Pros. O! theure Königin, komm zu ihm — tröst' ihn!

(Zehnter Band.)

G

Tras. Du das, wertheste Königin!

Charmian. Freylich! was sonst?

Kleopatra. Laßt mich sitzen — O! Juno!

Antonius. Nein, nein, nein!

Eros. Sieh doch hieher, Antonius!

Antonius. O! pfui! pfui! pfui!

Charmian. Meine Königin — —

Tras. O! theure Fürstin —

Eros. Mein Feldherr —

Antonius. Ja, Freund, ja — Er führte den
Philippi sein Schwert gerade wie ein Tänzer *),
indess ich den hageren, eingeschrumpften Kasius schlug;
ich wars, der dem wahnwitzigen Brutus das Leben
endigte; er ließ alles durch Untergeordnete thun,
und hatte keine Kenntniß noch Erfahrung im Kriegs-
wesen; und ist — es macht nichts —

Kleopatra. Ach! helfst ihm doch!

Eros. Die Königin, mein Gebieter, die Kö-
nigin — —

Tras. Geh zu ihm, Königin, red' ihn an; er
ist vor lauter Beschämung ganz außer sich.

Kleopatra. Wohlan denn, haltet mich — Oh!

Eros. Edler Antonius, steh auf; die Königin
nähert sich; ihr Haupt ist gesenkt; und der Tod wird
sie ergreifen, wenn deine Tröstungen sie nicht ins
Leben zurück rufen.

*) In den alten Sätzen zu des Dichters Zeiten pflegten
die Tänzer Degen, mit aufwärts gefehrter Spitze, in
der Hand zu halten — Johnson.

Antonius. Ich habe meinen Ruhm geschändet —
Ein unedles Daponlaufen —

Eros. Herr, die Königin —

Antonius. O! wohin hast du mich gebracht,
Aegyptens Königin! — Sieh, wie ich meine Be-
schämung vor deinen Augen zu verbergen suche, und
auf das zurück blicke, was ich, entehrt und vernich-
tet, hinter mir gelassen habe!

Kleopatra. O! Antonius! Antonius! vergieb
meinen furchtsamen Segeln. Ich dachte nichts we-
niger, als daß du folgen würdest.

Antonius. Königin, du wußtest es zu gut, daß
mein Herz mit seinen Adern an deine Ruder gebun-
den war, und daß du mich nach dir ziehen würdest.
Du kanntest deine unbegranzte Gewalt über meinen
Geist, und daß dein Wink mich von den Befehlen
der Götter selbst zurückrufen könnte.

Kleopatra. O! vergieb mir!

Antonius. Ist muß ich dem Jüngling demü-
thige Friedensanträge zuschicken, und durch krum-
me, niederträchtige Wege Verzeihung erbetteln; ich,
der ich mit der Hälfte der Welt nach meinem Ge-
fallen spielte, und Könige machte und absetzte, wie
mirs einfiel. Du wußtest, wie sehr du meine Ste-
gerinn warst, und daß mein Schwert, durch meine
Liebe geschwächt, ihrem Geheiß in jedem Falle fol-
gen würde.

Kleopatra. Vergebung, Vergebung!

Antonius. Laß keine Thräne fallen, sag' ich;
eine einzige macht alles wieder gleich, was gewon-